



Jahresbericht 2016

Rückblicke 2016 · Ausblicke 2017

4	Vorwort	
6	Grußworte	7 Grußwort von Hanjo Kesting
		8 Ein Salonbrief von Hannah Lotte Lund
10	Salonfähig – Frauen in der Heine-Zeit	
		12 Ausstellungsbericht von Dr. Nicole Tiedemann-Bischof
		14 Chronologie einer Ausstellung
		15 Buchpublikation zur Ausstellung
		16 Resonanz / Beuscherzahlen
		17 Übersicht der beteiligten Institutionen und Personen
		17 Kooperationspartner und Förderer
18	Rückblicke 2016 – Ausblicke 2017	
		20 Neujahrsempfang 2016
		20 Buchvorstellung aus der Reihe „Jüdische Miniaturen“
		21 Das Programm 2016
		22 Organisatorisches
		22 Objekte und Archivalien
		24 Nachruf: Hamburgs Literaturliebhaber trauern um Wilfried Weber
		25 Eine Hamburgerin in St. Petersburg Geplante Ausstellung im Jenisch Haus
		26 Impressum
		26 Bildnachweise
		26 Dank
		28 Kontakt, Bankverbindung

2016 waren wir ganz und gar im „Salonfieber“ und haben damit bewiesen, daß wir inzwischen durchaus „salonfähig“ sind! Das Heine-Haus erregte sogar außerhalb Hamburgs Aufmerksamkeit; nämlich in Düsseldorf, wo am Heinrich Heine Institut die gemeinsame Ausstellung über Frauen in der Heine-Zeit vom Oktober 2015 bis März 2016 gezeigt wurde und auch in Bonn, wo das Moritz Arndt Haus die Ausstellung in veränderter Form noch bis April 2017 präsentiert.



Begeistertes Publikum bei der Vernissage im Jenisch Haus

So hat uns die große Ausstellung im Jenisch Haus, das sommerliche Symposium zu diesem Thema und die Buchpublikation vergangenes Jahr in Atem gehalten. Das Heinesche Gartenhaus als Salon en miniature war wiederum Ort von Begegnungen, interessanten Vorträgen und Lesungen nicht nur zur historischen Salonkultur, sondern auch zu Gegenwartsthemen, die zum Teil auch ihre Wurzeln in der Historie hatten. Es ging um Künstler und ihre Sammler, um Wissenschaft und Bildung und selbstverständlich auch um neueste Erscheinungen auf dem literarischen Markt.

Auch in diesem Jahr wollen wir wieder unseren Dank all denjenigen aussprechen, die das Heine-Haus unterstützen, sowohl gedanklich als auch konkret, wie Sie, verehrte Mitglieder es meist schon seit vielen Jahren tun. Sie, die um die Bedeutung dieser zwar kleinen, aber wichtigen Hamburger Erinnerungsstätte wissen, sind die unverzichtbare Stütze unseres Vereins.

Ohne Stifter und Mäzene hätten wir all das, was im letzten Jahr auf den Weg gebracht wurde und in diesem Jahr geplant ist, nicht realisieren können. Nur Dank der Unterstützung der Claussen Simon Stiftung, die eine verlässliche jährliche Finanzierungsbasis bereitstellt, sind wir in der Lage, unser Programm zu machen. Und immer wieder helfen auch andere Stiftungen bei besonderen Anlässen: So die Hermann Reemtsma Stiftung, die Martha Pulvermacher Stiftung und die ZEIT-Stiftung Gerd



Impressionen aus dem Heine-Haus

und Ebelin Bucerius, ebenso die Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten (ALG), die in diesem Jahr großzügig unsere „Salonfähig-Ausstellung“ unterstützt haben. Wir sagen Ihnen allen herzlichen Dank!

Mit dem Altonaer Museum und dem Jenisch Haus (SHMH) sind wir durch die intensiven Kooperationen freundschaftlich verbunden und dankbar für die uns gewährte Unterstützung.

Das Jahr 2017 erwartet uns mit besonderen Anlässen: Das 250. Geburtstagsjubiläum Salomon Heines wollen wir um den 19. Oktober herum feierlich begehen. An diesem Tag wird an Prof. Dr. Franklin Kopitzsch die vom Verein gestiftete „Salomon-Heine-Plakette“ für vorbildliches Handeln zum Wohle Hamburgs und seiner Bürger verliehen. (Einladungen werden Ihnen rechtzeitig zugehen.)

Zum Geburtstagsjubiläum planen wir eine neue Präsenzausstellung im Gartenhaus und zum Ende des Jahres 2017 ist wieder eine Ausstellung im Jenisch Haus vorgesehen: „Therese von Bacheracht – eine Hamburgerin in St. Petersburg“.

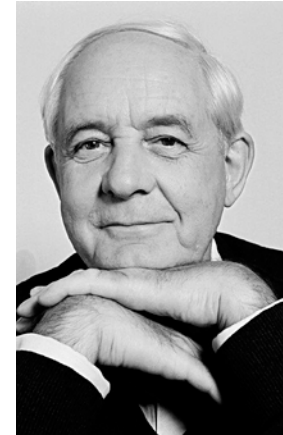
Lassen Sie sich überraschen und bleiben Sie uns gewogen.

Herzlichst

Ihre Beate Borowka-Clausberg

„... ein paar grundgelehrte Zitate
zieren den ganzen Menschen.“

Heinrich Heine
Reisebilder und Reisebriefe. Teil I. Ideen. Das Buch Le Grand, 1826



Der Redakteur und Publizist
Hanjo Kesting war 2016
erneut als Gast und Vortragender
im Heine-Haus.

Liebe Frau Dr. Borowka-Clausberg,

sechsmal bereits bin ich in dem schönen Haus an der Elbchaussee zu Gast gewesen, um zunächst über Robert Neumann, über »Goethes Faust auf der Opernbühne«, dann über Jean Améry, später über Casanova, und »Thomas Mann auf Reisen« zu sprechen, zuletzt über den Dichter, dessen Namen es trägt, und seinen unvergänglichen Streit mit Ludwig Börne, den tiefsten und bittersten Streit der deutschen Literaturgeschichte.

Hoffentlich klingt es nicht unbescheiden, wenn ich sage, dass mir die Einladungen in die kleine Villa inzwischen zur lieben Gewohnheit geworden sind. Haus und Vortragssaal haben eine eigene, besondere Atmosphäre, die sich nicht nur dem reizvollen historischen Ambiente verdankt, sondern auch dem unvermeidlich sich einstellenden Gedanken, dass gleich zwei Heines, Onkel und Neffe, gelegentlich in diesem Gartenhaus gewelt haben – zu einer Zeit, als es noch am Rande der Stadt lag und kein reißender Verkehr unablässig vorbeiflutete.

Trotzdem ist es noch heute ein Ort der Ruhe, und auch der immer geschäftige Literaturbetrieb hat noch nicht Besitz davon ergriffen. Das liegt ohne Zweifel an dem besonderen Publikum, das sich hier regelmäßig zu Mittwochssoireen und Sonntagsmatinee einstellt, nicht zuletzt an einer liebevollen Programmplanung jenseits ausgetretener Wege.

Heinrich Heine ist längst im Stand der Unsterblichkeit. So kann auch das Haus, das seinen Namen trägt, mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

Mit herzlichem Gruß

Ihr Hanjo Kesting



Dr. Hannah Lotte Lund
Direktorin des Kleist-
Museums Frankfurt an
der Oder – 2016 unser
Gast und Vortragende.

*Grüßwort an eine Salonière von heute
Zu opfern auf dem Altar einer ru(h)mreichen Muse von
Hamburg*

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, mein hochverehrtes Fräulein, dass die Kunst, auch die der Rede und des freien Denkens, zwar von allen Mäzenen der Welt nicht in dieselbe gebracht werden kann, aber in dieser durch sanfte Förderung durchaus schönere Blüten treibt. Oder wie einer Ihrer Schützlinge einst treffend formulierte: ein Dichter braucht „Makaroni und Geistesspeise“ zu seiner Stärkung.

Aus eben diesem Grunde, werte Mademoiselle, verfolge ich aus der Ferne, und mit Vergnügen gelegentlich aus nächster Nähe, wie Ihr Haus als Ort der Kulturförderung und freien Geselligkeit sich an der Elbe etabliert hat!

„Freie, durch keinen äusseren Zweck gebundene Geselligkeit“ hat der Salongast Friedrich Schleiermacher zwar recht abstrakt, aber doch nach reichlicher Erfahrung in jüdischen offenen Häusern um 1800, theoretisiert. Die Umsetzung dieses Ideals in seinen Inspirationen bis heute wurde das Thema, das uns an verschiedenen Orten zusammenbrachte. An und von Badeorten, Salons und Musenhöfen haben wir gern raisonniert, mit den Möglichkeiten und Konsequenzen grenzenüberschreitender Geselligkeit im Blick. Dabei behielten wir immer das grundlegende Problem der Salonforschung im Blick: die auf immer verlorene Mündlichkeit des Gesprächs, den verlorenen Gesprächsraum – was Sie, meine Liebe, zum Glück nicht davon abhält, einen neuen Gesprächsraum zu schaffen.

Ebenso elegant ist die Lösung, die Sie für das bekannte, nichtsdestoweniger bleibende Paradox des schillernden Phänomens Salon gefunden haben. Man könnte im Stil der Zeit formulieren, Salons hat es um 1800 nicht gegeben! Beziehungsweise hätte ein Großteil der von uns erforschten Frauen sich gegen diese Bezeichnung sogar gewehrt. Es war die Forschung, die Kultur- und die Frauengeschichte, die dem Phänomen nachspürte, dass im 18. Jahrhundert in verschiedenen europäischen urbanen Zentren gebildete Frauen ihre Türen öffneten für meist männliche Vertreter der literarischen und politischen Welt und so, in einer Zeit als sie nicht nur nicht wählen, sondern keine höhere Schule besuchen und vielfach nicht beruflich tätig werden durften, einen eigenen Raum schufen. Sie nahmen teil an – und wurden Teil der literarischen Öffentlichkeit der Zeit.

Heute im Zeitalter multipler Vernetzung, globaler Wissensgenerierung und einer Klicklänge Abstand zu neuen „Freunden“ auf facebook sind es ganz andere Motive, sich eine Geselligkeit von Angesicht zu Angesicht zusammenzusuchen, in der man sich auch deren Charakter und Fragen stellen muss. Es war mir ein mehrfaches Vergnügen, mich Ihren klugen Gästen mit Vorträgen zur hamburgischen und europäischen Salonge-

schichte zu stellen mit, weitere Namen Ihrem großen Netzwerk anzuwerben und vor allem natürlich die wunderbare Ausstellung „Salonfähig – Frauen in der Heine-Zeit“ zu besuchen. Diese Ausstellung machte auch und gerade der Vertreterin einer kritischen Geselligkeitsforschung Freude, weil sie einen wichtigen Perspektivwandel einnimmt und hoffentlich auslöst: nicht wurde hier, wie meistens, der Dichter und die Frauen – sondern die Frauen und ihr Blick auf den Dichter, ihre Förderung für einen Dichter zum Thema gemacht. Diese Perspektive ist ebenso erfrischend wie nötig, hatten doch die traditionellen Salonforschungen und großen kulturgeschichtlichen Darstellungen lange gewissermaßen den Beitrag der Salonfrauen zur „Salonfähigkeit“ der Männer in den Vordergrund gestellt. Als Leistung der Salonièren wurde vermerkt, welche berühmten Gäste „frau“ um sich zu versammeln verstand, auf die ihr mehr oder minder kultivierender oder fördernder Einfluss zu haben attestiert wurde: Sei es dass im Vorzimmer der Madame de Lambert über die Aufnahme in die französische Akademie entschieden wurde, sei es dass Hester Thrale Piozzi den bedeutenden englischen Aufklärer Samuel Johnson durch Tischmanieren gesellschaftsfähiger gemacht haben soll, sei es schließlich, dass Heinrich Heine Rahel Levin Varnhagen attestierte: wie Sie [...] mir so viel Gutes und Liebes erzeugt, und mich mürrischen, kranken Mann aufgeheitert, und gestärkt, und gehobelt, [...] mit Makaroni[!] und Geistesspeise erquickt.“ Dieser spezifische Beitrag der Frauen zur Literatur- und Kulturgeschichte wurde nicht zuletzt propagiert durch die Erinnerungen (männlicher) Salongäste, die ihre ideale Salonière als Muse verherrlichten – andere Ambitionen der Frauen zum eigenen Lesen oder gar Schreiben aber weniger gern sahen. Um so wichtiger in Ihrer Ausstellung das Outfit, das sich Ida Hahn-Hahn zum Reisen schneiden ließ – mit Beinkleidern!

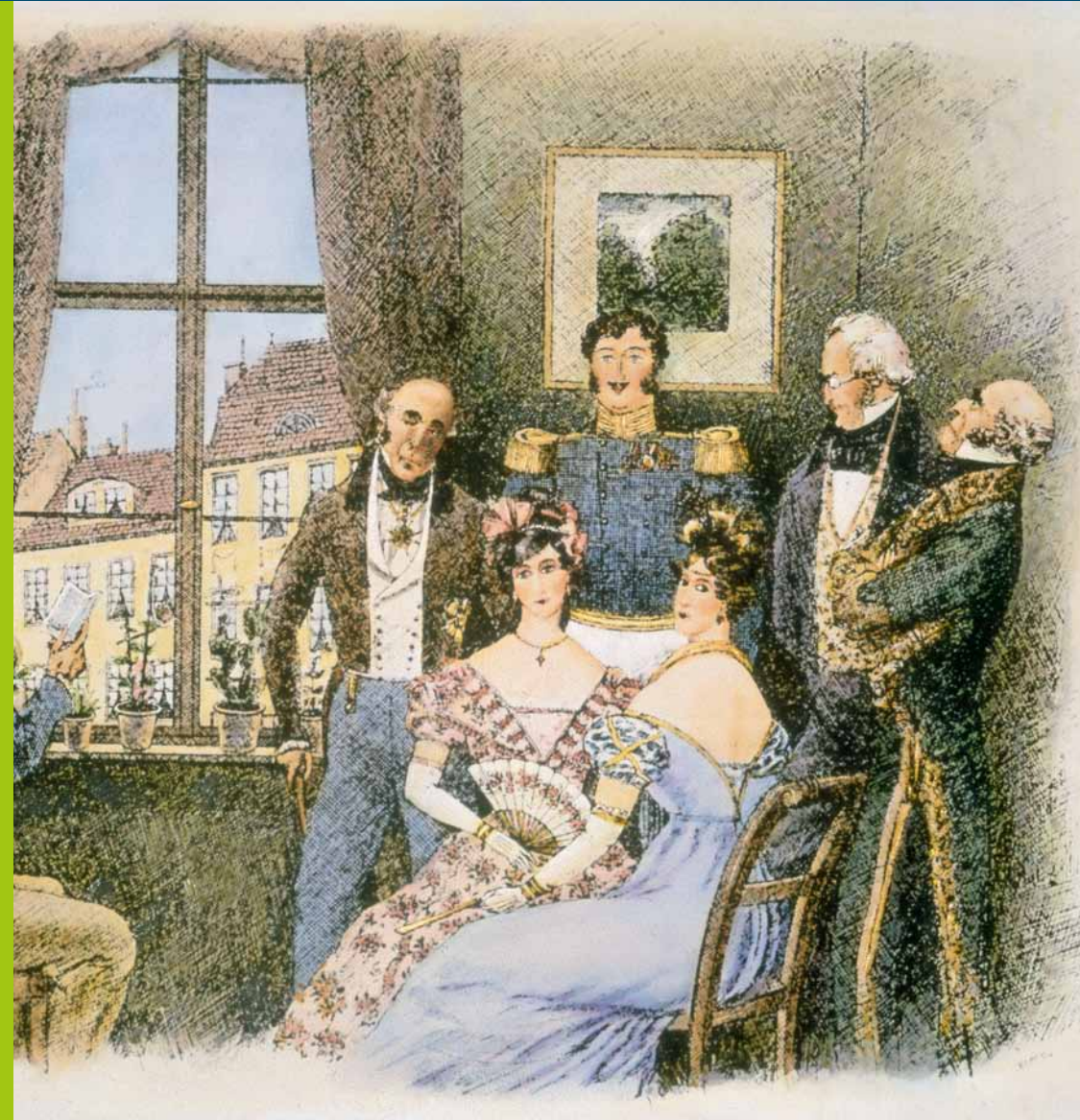
Ebenso wichtig war, dass auch weniger bekannte Salonfrauen in den Blick genommen und im mehrfachen Sinne ihren Platz in der Kulturgeschichte wieder zugesprochen bekamen. An dieser Stelle und als Gruß in die Zukunft, den Sie erwidern werden, möchte ich nochmals bemerken, dass Hamburger Gastgeberinnen noch vielfach wiederzuentdecken sind. In der Ausstellung fanden sich Scherenschnitte einer beeindruckenden Künstlerin, Rosa Maria Assing, die in Hamburg mit dem Arzt und Dichter David Assur Assing verheiratet war. Sie war ein geborene Varnhagen, ihr Bruder wurde der Ehemann Rahels – über diese Familienverbindung kam Heinrich Heine in die Salons von Berlin.

Die ganze Familie Assing wäre eine Biographie wert, wie auch beide Töchter, von denen Ludmilla eine personifizierte Verbindung zwischen den kulturellen Szenen Hamburg und Berlin (und später Florenz) schuf. Ob man sie nun Salonièren nennt oder sie es sich selbst verbeten hätten: die Teetische von Rosa Maria und Ludmilla Assing war nicht nur Sammelpunkte mancher dynamischer literarischer Strömung, die Frauen zeichneten sich durch eine Offenheit und kritischen Geist aus, den wieder bekannter zu machen sich lohnte – ich beteilige mich gern an dieser schönen Aufgabe!

*Von Salon zu Salon, von Museum zu Museum und von der Salonforscherin an die Kuratorin:
Madame, Mes Compliments!*

„Sie saßen und tranken am Teetisch,
Und sprachen von Liebe viel.
Die Herren waren ästhetisch,
Die Damen von zartem Gefühl“

Heinrich Heine: Buch der Lieder
Lyrisches Intermezzo
1822-23





Die Ausstellung „Salonfähig. Frauen in der Heine-Zeit“, die in Kooperation mit dem Heinrich Heine Institut Düsseldorf und dem Heine-Haus e.V. Hamburg entwickelt wurde, widmete sich den vielfältigen Beziehungen von einigen der namhaftesten Frauen des 19. Jahrhunderts zum Dichter und Schriftsteller Heinrich Heine. Unter ihnen finden sich neben Heines Mutter Betty, die für seinen literarischen Werdegang eine wichtige Rolle spielte, und Elise Krinitz, Heines letzter großer Liebe, so unterschiedliche Persönlichkeiten wie die Salonnière und Schriftstellerin Rahel Varnhagen von Ense, die Schriftstellerinnen George Sand und Madame de Staël, Fanny Lewald, Therese von Bacheracht, Ida Gräfin Hahn-Hahn und Heines royale Verehrerin Kaiserin Elisabeth von Österreich (Sisi).



Salonfähig
Frauen in der Heine-Zeit

Gelächelt, kultiviert, zartfühlend, provokant und emanzipiert. Sie waren Schriftstellerinnen, Salonnières oder einfach außergewöhnliche Verehrerinnen Heines.
Sie kämpften «mit der Feder» oder schmückten sich mit gezielt männlichen Attributen wie Zigarren und Herrenkleidung.
Sie gaben dem «Jungen Deutschland» ein weibliches Gesicht, und sind aus der Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts nicht mehr wegzudenken.

Anhand von Gemälden und Stichen, wertvollen Original-Handschriften, exklusiven Buchausgaben sowie besonderen Kleidungsstücken, Accessoires und historischen Portraits wurden in der Ausstellung die Biografien und Lebenssituationen dieser Freundinnen, Feindinnen, Förderinnen und Gönnerinnen des Autors dargestellt, deren Verhältnis zum großen Spötter und Ironiker aus Liebe, Bewunderung, Verehrung und Respekt, aber auch aus Kritik und Ablehnung bestand.

Der Medientisch präsentierte zentral das Thema der Familien-Frauen um Heine. Der Dichter und fünf Damen aus seinem nächsten Umfeld hatten Platz genommen, das Multimediatablett bot dem neugierigen Museumsbesucher unterhaltende und vertiefende Informationen über sie. Mit virtuellen Stammbäumen, Radiobeiträgen, digitalen Bildern, Filmbeiträgen und anderem wurden vielfältige mediale Vermittlungsformen genutzt, um den Besuchern im Museum das Leben und Wirken der Frauen aus der Heine-Zeit lebendig darzustellen.

Chronologie einer Ausstellung

Die Eröffnung fand am 24.4.2016 statt mit einem musikalischen Beitrag vom Ensemble Obligat.

Es sprachen:

(v. o. n. u.) Börries von Notz, Alleinvorstand SHMH
Hans-Georg Lohe, Kulturdezernent Düsseldorf
Dr. Nicole Tiedemann-Bischof, Leiterin Jenisch Haus
Dr. Sabine Brenner-Wilczek,
Direktorin Heinrich Heine Institut, Düsseldorf
Dr. Beate Borowka-Clausberg, Geschäftsführerin der Vereins Heine Haus e.V.



Begleitprogramm zur Ausstellung

Sonntagsführungen, jeden Sonntag, Rundgang durch die Ausstellung

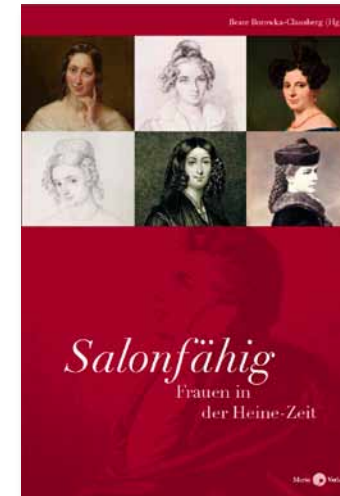
Madame Musique, Samstag, 8. 10. 2016 und Sonntag 9. 10. 2016
Werke von Clara Schumann geb. Wieck (1819 - 1896) und Fanny Hensel geb. Mendelssohn-Bartholdy (1805 - 1847), Mitglieder des Ensemble Obligat Hamburg Imme-Jeanne Klett, Flöte, Anke Dennert, Cembalo

Literarischer Salon: Oliver Hermann: „Ja die Weiber sind gefährlich“, Sonntag, 4. 9. 2016, 15 Uhr im Jenisch Haus, Dienstag, 11. Oktober, 19 Uhr im Altonaer Museum. Der Schauspieler las und erzählte Anekdoten von Heinrich Heine zu Hamburg und zu den Frauen seiner Zeit. Im Rahmen des Sommerfestes im Jenischpark am 4. 9. 2016 und im Rahmen des Museumsgeburtstages des Altonaer Museums am 11. 10. 2016. Zudem Lesungen für Schulklassen von „Ja die Weiber sind gefährlich“ mit Oliver Hermann, Dauer: ca. 60 Minuten, Alter: Ab 14 Jahren

Lesung und Gespräch mit Felicitas Hoppe und Traudl Büniger, Sonntag, 23. 10. 2016, Die Literaturkritikerin Traudl Büniger und die Schriftstellerin Felicitas Hoppe luden gemeinsam zu einem Gespräch über die Bedeutung des literarischen Salons für die Gegenwart ein. Wie sahen die Beziehungen zwischen Saloniären damals aus? Welche Bedeutung haben Kontakte und Netzwerke mit schreibenden Kolleginnen heute? Welche Erfahrungen machten Frauen in der Rolle als öffentliche Schriftstellerin? Welchen Einfluss hatten die Autorinnen auf die öffentliche Wahrnehmung der Frau von heute? Begleitet wurde das Gespräch durch Lesungen von Felicitas Hoppe aus ihren Werken.

Die Veranstaltung fand bereits zuvor im Heinrich Heine Institut Düsseldorf statt. Dadurch konnten wir bezüglich der ursprünglich veranschlagten Honorare in Verhandlung gehen.

Gefördert mit Mitteln der Stadteilkultur des Bezirkes Altona.



Buchpublikation zur Ausstellung

Im März 2016 ist im Heidelberger Morio-Verlag das für den Heine-Haus e.V. von Beate Borowka-Clausberg herausgegebene Begleitbuch zur Ausstellung erschienen:

„Salonfähig
Frauen in der Heine-Zeit“

In biographischen Skizzen vorgestellt werden u.a. George Sand, Fanny Lewald, Germaine de Staël, Ida Gräfin Hahn-Hahn, Elise von Hohenhausen, Rahel Varnhagen, Therese von Bacheracht, Kaiserin Elisabeth von Österreich, Heines letzte Liebe Elise Krinitz, genannt Mouche, sowie George Eliot.

Autoren des Bandes sind Germanisten und Literaturwissenschaftler aus Deutschland und den USA, die im Sommer auch Beitragende des Symposiums waren.

- ◆ Dr. Sabine Brenner-Wilczek (Düsseldorf)
- ◆ Hans Jürgen Rehfeld (Frankfurt/Oder)
- ◆ Dr. Nikolaus Gatter (Köln)
- ◆ Dr. Annette Seemann (Weimar)
- ◆ Dr. Gabriele Schneider (Mettmann)
- ◆ Renate Sternagel (Berlin)
- ◆ Dr. Beate Borowka-Clausberg (Hamburg)
- ◆ Prof. Dr. Jocelyne Kolb (Northampton)
- ◆ Dr. Anne Stähr (Berlin)
- ◆ Prof. Dr. Joseph A. Kruse (Berlin)

Resonanz

Die Ausstellung erfreute sich großer Resonanz beim Publikum sowie bei der Presse.



v.l.n.r. Besucher während der Vernissage im Jenisch Haus

Artikel zur Ausstellung: DIE WELT, 23.04.16

Artikel zur Ausstellung: DIE ZEIT, 21.04.16



Besucherzahlen

Gesamt: 15.600 / Symposium: 157 (für beide Tage) / Vernissage: 296
 Veranstaltung Finissage mit Traudl Büniger und Felicitas Hoppe: 83
 (maximale Auslastung bei Veranstaltungen 90 Personen), insgesamt an dem Tag 141
 In dem gut angenommenen Besucherbuch gab es keinen einzigen negativen Eintrag.
 Hier eine Auswahl an Zitaten aus dem Gästebuch:

„Vielen Dank für all die minutiöse Arbeit, die in dieser wirklich beeindruckenden Ausstellung sichtbar wird!“

„Da ging der Heine mit dem Campen bei Rheinwein und Austern schlampampen“ – im Hamburger Schumann's Austernkeller am Jungfernstieg! Den Austernkeller lernte ich nicht mehr kennen, als ich vor dreißig Jahren von Stuttgart nach Hamburg zog. Zehn Jahre lang ... bei Hoffmann und Campe an der schönen Alster zu arbeiten, war mir stets eine große Freude! Diese Ausstellung ist für mich mehr als alles Gold der Welt!“

„Geistvoll und demütig, vor allem erhellend und bemerkenswert – bravo für die Salondamen-Ausstellung.“

„Diese so liebevoll gestaltete Ausstellung gibt einen Einblick in eine Zeit, in welcher eine Frau in der Regel als „die Frau des...“ fungierte. Nur einem kleinen Prozentsatz gelang es, ihrem Intellekt entsprechend zu leben. Eine Ausstellung, die zum Nachdenken anregt!“

Übersicht der beteiligten Institutionen und Personen

Idee und Konzeption: Dr. Beate Borowka-Clausberg



Kuratorinnen

Dr. Beate Borowka-Clausberg,
 Heine Haus e.V. Hamburg
 Dr. Sabine Brenner-Wilczek,
 Heinrich Heine Institut Düsseldorf
 Dr. Nicole Tiedemann-Bischof,
 SHMH-Jenisch Haus

Ausstellungsgestaltung:
 Architekt Hauke Stölkern

Ausstellungsgrafik:
 Andreas Torneberg

Objektbearbeitung, Aufbau und Hängung:
 Team Altonaer Museum/ Jenisch Haus
 Historische Museen Hamburg

Wir danken den Leihgebern

Elizabeth Baars, Badische Landesbibliothek, Beethoven Haus Bonn, Bischöfliches Priesterseminar St. Bonifatius Mainz, Dr. Beate Borowka-Clausberg, Ferdinand Fremerey, Eckhard Graf von Hahn, Hamburger Staatsbibliothek, Heinrich Heine Institut Düsseldorf, Heine'sches Wohnstift/ Hartwig Hesse Stiftung, Prof. A. Kafka-Lützwow, Kaiserin Elisabeth Museum Posenhofen e.V. Gemeinde Pöcking, Hyma Gräfin zu Knyphausen, Sammlung Rita van Endert und Kirsten Engelmann, SHMH-Museum für Hamburgische Geschichte Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Heine Haus e.V. Hamburg, Museum für Völkerkunde Dresden, Staatliche Kunstsammlungen Dresden sowie private Leihgeber, die nicht namentlich genannt werden möchten.

Wir danken unseren Kooperationspartnern und Förderern



„Es machte mir
so großes Vergnügen, sie anzusehen,
ihre Bewegungen zu betrachten,
ihre liebliche Stimme und
die heitere kluge Anmuth ihres Wortes
zu vernehmen.“

Fanny Lewald über Therese von Bacheracht,
Meine Lebensgeschichte. In: Gesammelte Werke. Band 1, Berlin 1871.
Entstanden ab 1858. Erstdruck: Berlin (Otto Janke) 1861–186





Christian Liedtke
rezitiert aus dem
„Heine-ABC“

Neujahrsempfang 2016

Begonnen haben wir das Jahr mit einem Neujahrsempfang, bei dem Christian Liedtke das Heine ABC vortrefflich buchstabierte und nicht nur mit „Apfeltörtchen“ Appetit auf weitere Geschichten machte.

Die Häppchen zum Empfang von „Zauberhänden“ feiner Damen vorzüglich angefertigt, waren realer Ersatz für „Geistesspeisen“, die unsere Gäste im Heine-Haus genossen haben.



Büchertisch
im Heine-Haus

Buchvorstellung aus der Reihe „Jüdische Miniaturen“

Im Oktober veranstaltete die Claussen Simon Stiftung im Gartenhaus eine Buchvorstellung. Die im Hentrich & Hentrich Verlag erschienene „Lebensgeschichte von Ebba Simon und ihrer Familie“ wurde von der Autorin Martina Brick vorgestellt.

Bei dieser Veranstaltung war die 102-jährige Schwester von Ebba Simon, Dagmar Westberg aus Frankfurt zugegen. Die engagierte Mäzenin starb im Januar dieses Jahres.



Publikum bei der Buchvorstellung, links Dr. Regina Back, Geschäftsführerin der Claussen Simon Stiftung



Das Programm 2016

In diesem Jahr haben wir erstmals zwei Halbjahresprogramme vorgelegt. Die Veranstaltungen erfreuten sich regen Zuspruchs.

So haben wir insgesamt 24 Veranstaltungen organisiert (13 Mittwochssoiréen, 8 Sonntagsmatinéen). Innerhalb der Mittwochssoiréen gab es eine Kooperationsveranstaltung mit der Gustav Mahler Vereinigung e.V. Hamburg.



Im Juni organisierten wir ein zweitägiges Symposium im Jenisch Haus zur Ausstellung „Salonfähig. Frauen in der Heine-Zeit“. Es gab Vorträge zum 19. Jahrhundert und zum Thema Exil im 20. Jahrhundert, zu Kunstsammlern, Kunstwissenschaftlern und Künstlern.



Ein besonderer Höhepunkt war die Sonntagsmatinée mit den Schauspielern Burghart Klaußner und Peter Maertens, die Kathrine Kressmann Taylors Erzählung „Adressat unbekannt“ vortrugen.

oben links:
Gastgeberin Dr. Beate Borowka-Clausberg
mit Burghart Klaußner im Heine-Haus

Eine Lesung, die unter die Haut ging:
Sonntagsmatinée mit den Schauspielern
Peter Maertens und Burghart Klaußner



Organisatorisches

Besucherzahlen

2016 war, ähnlich wie vorheriges Jahr, gut besucht. Der Gartensaal war des öfteren randvoll besetzt und wir mußten in den Eingangsraum ausweichen.

Insgesamt hatten wir 874 Besucher, zusätzlich 157 Besucher des Symposiums.

Die Mitgliederentwicklung verzeichnete 2016 sieben Zugänge und sechs Abgänge, von denen vier verstorben waren.

Zum Ende des Jahres 2016 hatten wir 82 Mitglieder.

Einrichtung und Pflege des Hauses

Die Pflege des Hauses obliegt weiterhin unserem Verein, so beschäftigen wir je nach Bedarf diverse Handwerker, einen Hausmeister und eine Reinigungskraft, die auch als Aushilfe bei manchen Veranstaltungen eingesetzt wird.

Aus Sicherheitsgründen haben wir vor dem Haus ein schlichtes Geländer anbringen lassen und im Inneren des Hauses ein Geländer an der Treppe zum Kellergeschoß, wo sich die Garderobe befindet.

Objekte und Archivalien

Folgende Bücher konnten 2016 erworben werden

- ◆ Silhouetten aus dem Nachlaß Varnhagen von Ense. Nach den in der Preußischen Staatsbibliothek befindlichen Originalen, hrsg. von Joachim Kirchner, Volksverband der Bücherfreunde. Wegweiser-Verlag Berlin
- ◆ Selden, Camilla: Heinrich Heine's letzte Tage. Erinnerungen, Aus dem Französischen. Einzige autorisierte deutsche Ausgabe, Jena 1884
- ◆ Klopstock, F.G.: Der Messias, Altona, gedruckt bey Johann David Adam Eckhardt, 1780 (mit Subscribenten Liste)



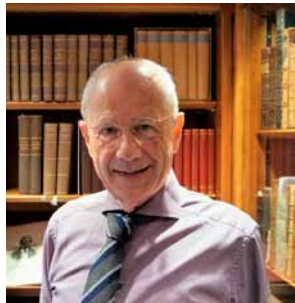
- ◆ Heine, Heinrich: Buch der Lieder, dritte Auflage, Hamburg Hoffmann und Campe und Paris, chez Eugène Renduel 1839.
- ◆ Deutscher Ehren-Tempel, erster Band, hrsg. v. W. Hennings, Gotha, 1821 (Salomon Heine wird dort als Beförderer diese Buches erwähnt)
- ◆ Heine, Heinrich: Reisebilder. 4 Bände. Vierte Auflage; Hamburg Hoffmann & Campe. 1848-1851.
- ◆ Meißner, Alfred: Die Matratzengruft. Erinnerungen an Heinrich Heine, hrsg. von Georg Weberknecht, Verl. Robert Lutz in Stuttgart, 1921. (Schenkung 31.12.2016 von Helmut Stange)
- ◆ Meißner, Alfred: Heinrich Heine. Erinnerungen, Hamburg Hoffmann und Campe 1856 (1. Aufl.)

Folgende Stiche und Objekte konnten 2016 erworben werden

- ◆ Sisi, Parforcejagd in England, Holzstich 1882
- ◆ Sisi in Biberich, Originalholzstich, ca 1890
- ◆ George Sand, Lithographie von Thierry Frères 1837, nach Julien Boilly
- ◆ Varnhagen von Ense, Porträt, Stahlstich um 1840
- ◆ Fürst Pückler-Muskau Stahlstich von Jacquemot um 1850
- ◆ Panorama des Rechten Elb-Ufers von Hamburg bis Blankenese, in achtzehn aneinander gereihten Blättern, nach der Natur aufgenommen von T. B. Wilms die Schiffe von E. Hasse auf Stein gezeichnet von J. W. Vos. Druck bei Charles Fuchs o. J. (1835)]. Um 1835. Leporello in 18 Blättern, Gesamtlänge 752 cm, Höhe 16,5 cm. Dazu Faksimile. Darin Abbildung des Landhauses von Salomon Heine
- ◆ Der alte Junfernstieg in Hamburg, Lithographie von O. Moritz, Berendssohn Verlag, um 1850
- ◆ Karl Ferdinand Gutzkow, Porträt, Stahlstich um 1845
- ◆ Franz Liszt, Porträt, Stahlstich um 1850
- ◆ Heinrich Heine, kol. Stahlstich, Leipzig um 1850. Nach einer Lithographie von August Friederich Pecht (1814-1903) 1840
- ◆ Spiegel im Biedermeier-Mahagoni Rahmen

Nachruf

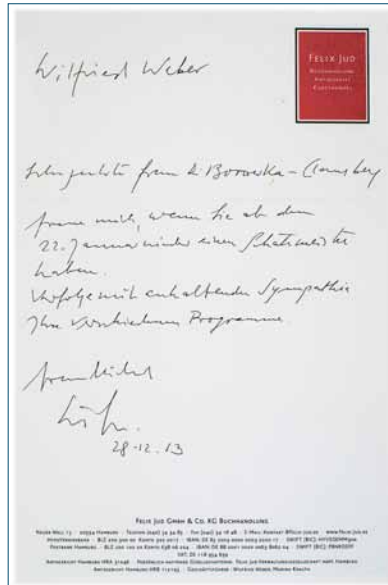
Hamburger Literaturliebhaber trauern um Wilfried Weber



Im Sommer 2016 erreichte uns die traurige Nachricht vom Tode unseres Mitglieds Wilfried Weber. Der Geschäftsführer der legendären Buchhandlung Felix Jud war ein passionierter Buchhändler, dem die Hamburger Kultur sehr am Herzen lag. Bücher, auch besondere, antiquarische Ausgaben und Kunst präsentierte er kenntnisreich und stilvoll. Die Schaufenster der Buchhandlung waren Miniatur-Ausstellungen.

Nicht nur das Hamburger Literaturhaus verdankt Wilfried Weber seine Existenz, zusammen mit dem ehemaligen Bürgermeister Klaus von Dohnanyi

führte er in den 80er Jahren die „Poesie ins Rathaus“; es waren stets ausverkaufte literarische Veranstaltungen im Festsaal.



Sein handschriftlich verfasstes Grußwort aus dem Jahr 2013 drucken wir zur Erinnerung an eine Persönlichkeit, die die Buchhandlung zum Kunstraum machte. Er wird uns fehlen.



Eine Hamburgerin in St. Petersburg

Geplante Ausstellung im Jenisch Haus zu Therese von Bacheracht und ihren St. Petersburg Aufenthalten



„Schöner Falter“ hat Heinrich Heine sie genannt und „was sind Sie schön für eine Schriftstellerin“. Sie hat nicht nur mit ihren Büchern die musisch gebildete Welt des 19. Jahrhunderts in Atem gehalten, sondern auch mit ihrer Schönheit, Grazie, ihrer Ausstrahlung und mit geschmackvoller und kostbarer Kleidung. Heutzutage könnte man sie als „IT GIRL“ des 19. Jahrhunderts bezeichnen.

Zwei unbekannte Gemälde der Hamburgerin sind im Rahmen der Ausstellungsrecherchen zu „Salonfähig – Frauen in der Heine-Zeit“ 2016 in Wien im Besitz der Nachfahren entdeckt worden.

Das eine ist ein Brustbild aus dem Jahr 1830 von Friedrich Carl Gröger und zeigt Therese mit einer aufwendigen Biedermeierfrisur. Es ist eigens für die Ausstellung restauriert worden.

Das andere, ein Kniestück eines unbekanntes Malers zeigt die schöne Therese in russischer Tracht. Und ist höchstwahrscheinlich um 1840 während eines St. Petersburg-Besuches entstanden. Es ähnelt einem anderen berühmten Gemälde, dem der Kaiserin Alexandra Fedorowna von Franz Krüger aus dem Jahr 1838.

Mit der geplanten Ausstellung im Jenisch Haus soll das neu entdeckte Gemälde der Hamburger Literatin Therese von Bacheracht (1804–1852) in Kooperation mit dem Jenisch Haus der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Anhand ihrer Biographie lassen sich die traditionellen Verbindungen zwischen Hamburg und St. Petersburg nachzeichnen. Begleitende Dokumente und Objekte werden neben dem restaurierten Gemälde der faszinierenden Persönlichkeit die verzweigten und intensiven Beziehungen zwischen Hamburger Familien wie der Jenischs, den Godeffroys u.a. zu St. Petersburg direkt veranschaulichen. Das Jenisch Haus, in dem die Bacheracht häufiger Gast war, bietet für die Ausstellung den denkbar besten Rahmen.



Impressum

Vorstand: Dr. Beate Borowka-Clausberg (Vorsitzende, Programmleitung, Geschäftsführung); Dr. Hanno Scherf (stellv. Vorsitzender); Prof. Dr. Anja Dauschek (Direktorin Altonaer Museum SHMH); Dr. Gabriele Himmelmann (Programm); Dr. Albrecht Schultze (Schatzmeister)

V.i.S.d.P.: Heine-Haus Hamburg e. V.
Dr. Beate Borowka-Clausberg

Redaktion: Dr. Beate Borowka-Clausberg

Redaktionelle Mitarbeit und Gestaltung: Friederike Näscher
(Näscher & Näscher, Düsseldorf)

Bildnachweise

Titel:
Emil Rabending (1823–1886) Kaiserin Elisabeth von Österreich mit einem irischen Wolfshund
Photographie 1865/66 © Museum Wien (Titelmotiv der Ausstellung „Salonfähig – Frauen in der Heine-Zeit“)

Seite 7
Foto: Hanjo Kesting

Seite 8
Foto: Michael Benk

Seite 11
Erich M. Simon (1892-1927), *Geselligkeit bei Rahel Varnhagen*, Radierung, koloriert o.J. copyright bpk

Seite 12-17
SHMH-Altonaer Museum, Elke Schneider

Seite 19
Unbekannter Künstler, *Therese von Bacheracht in russischer Tracht*, Öl a.Lw um 1840, Privatbesitz
S. 20 Bild Mitte und unten Claussen Simon Stiftung

Seite 24
Fotos Buchhandlung Felix Jud

Seite 25
oben li. Friedrich Carl Gröger, *Therese von Bacheracht*, Öl a. Lw. 1830, Privatbesitz

Seite 26
Hugo Lederer, *Heinrich Heine*, Bronze Nachguss 1912

Rücktitel:
Salomon Heine, *Stahlstich von Kühner* um 1850

Alle weiteren Abbildungen © Heine-Haus Hamburg

Das Heine Haus ist Teil der Stiftung Historische Museen Hamburg



Dank

Unser besonderer Dank gilt der Claussen-Simon-Stiftung



CLAUSSEN SIMON | STIFTUNG

Danken möchten wir ebenfalls der Hermann Reemtsma Stiftung und der Martha Pulvermacher Stiftung



Martha Pulvermacher Stiftung



Salomon Heine



Im Jahr 1832 ließ der jüdische Bankier Salomon Heine (1767-1844), Philanthrop, Mäzen und Onkel des Dichters Heinrich Heine, das Gartenhaus mit seinem ovalen spätklassizistischen Saal von dem französischen Architekten und Gartenkünstler Joseph Ramée erbauen. Seit 1962 steht es unter Denkmalschutz und wurde 1979 vom Heine-Haus Verein restauriert. Seitdem ist es ein Erinnerungsort nicht nur an den großen Förderer Salomon Heine, sondern auch an seinen Dichterneffen Heinrich.

Seit 2001 ist das Gebäude eine Außenstelle des Altonaer Museums (SHMH). Die Instandhaltung obliegt weiterhin unserem Verein, der auch für die Programmgestaltung und Veranstaltungsorganisation zeichnet.

Heine-Haus e. V.
Elbchaussee 31
22765 Hamburg

Fon 040-39 19 88 23
Mail info@heine-haus-hamburg.de
Web www.heine-haus-hamburg.de

Bankverbindung **M.M. Warburg & CO**

IBAN DE 45 2012 0100 1000 2648 22
BIC WBWCDEHH

Salomon Heine